



Nach der Präsentation durch **Stefan Jetz**, eine kurze Rede durch den Landesvorsitzenden und die Totenehrung, das Musikstück vom „**Guten Kameraden**“ und Salutschießen der **Sempter Böllerschützen**, ging es zurück in den Saal des Gaststätte Pichlmeier. Unter Musikklang der Einzug der Ehrengäste und der Landesvorstandschaft.

Die Bürgermeisterin von Ingolstadt ließ es sich trotz Zeitdruck nicht nehmen, die Patrioten und Ehrengäste in ihrer bayerischen Art zu grüßen. Ihre Grußworte wurden mit tosendem Beifall begrüßt und immer wieder durch Beifall unterbrochen.

Totengedenken

des Landesvorsitzenden Stefan Jetz beim Patriotentreffen

Liebe Königstreue und Patrioten. Es ist in unserem Bayernland ein guter alter Brauch bei Veranstaltungen der Toten zu Gedenken. Jenen dankzusagen die sich über viele Jahre ge- und bemüht haben die Idee von Brauchtum, Tradition und Heimatliebe weiter zu tragen und das nicht immer in einfachen Zeiten.

Geht man durch unsere Heimat, so finden wir bei so mancher Kirche noch heute ein „Beinhaus“. Aufgerichtete Gebeine und Schädel erinnern uns an die Vergänglichkeit der Menschen. Sie fordern uns aber auch auf, unseren Verfahren ein herzliches „**Vergelts Gott**“ zu sagen und für sie zu beten. Oft ist das Verslein mit der Überschrift „Was uns die Toten künden“ angebracht, das lautet: „Was ihr seid, das waren wir.

*Was wir sind, das werdet ihr.
Bedenk o Mensch, in kurzer Zeit
Auch du bei uns, den Toten bist.
Nur eines wird auf ewig sein,
des Himmels Freud, der Hölle Pein!*

So gedenken wir in großer Dankbarkeit unserer im letzten Jahr verstorbenen Patrioten. Stellvertretend darf ich hier erwähnen

**das Ehrenmitglied von Weißblau Konzell, Dr. Rupert Siegl,
Frau Frieda Grote, Weißblaue Rittersafelrunde,
den Ehrenfahnenträger der Bayerischen Patrioten München Klaus Hauzeneder,
das langjährige Ratsmitglied und Kassier von Weißblau Konzell, Karl Hösl
und den Ehrenvorsitzenden vom König Ludwig Verein Landshut Carl Beisl aus Dingolfing.
Der Herr gebe ihnen die Ewige Ruhe.**

Gammelsdorfer Exklamation 2008

Die kernigen Aussagen des Landesvorsitzenden Stefan Jetz in Gammelsdorf

- Vieles in unserem Land wird vom Zeitgeist hinwegespült und rasante Veränderungen erleben wird auf der Weltbühne. Aber auch in unserer näheren Umgebung bricht Vertrautes weg. Eine Bindungslosigkeit greift um sich wie wir sie noch nie kannten. Viele wollen nur noch „bedient“ werden Vom „Dienen“ wird nicht mehr so viel gesprochen.
- Gerade in dieser schweren Zeit sind wir Königstreue aufgefordert nicht zurück zu stecken, sondern klar und unbeirrt unseren Weg zu gehen. Da dürfen Innovation und Tradition kein Gegensatz sein.
- Spricht man heute von Innovation, so meint man neue Ideen, Wandel, Veränderung usw. Mit Tradition verbinden Bewahrung, Stabilität usw. Sucht man aber die Wurzel des Namens Innovation, so entdeckt man, dass der Begriff aus der Landwirtschaft kommt und das Erneuern des Baumes durch die Jahrestriebe meint. Innovationen dürfen daher nie zerstörerisch sein.
- Der Begriff „Tradition“ bedeutet „weitergeben“. Innovation und Tradition sind also keine Gegensätze, sondern die Quelle und das Herzstück unseres geliebten Bayernlandes.
- Der Baum ist dafür ein gutes Bild: Die gesunden Wurzeln und der Stamm sichern die Statik und Stabilität. Die Blätter, die Apfel und die Birnen stehen für den Wandel und alles zusammen ist Leben.
- Nur wenn wir Königstreuen zum Wurzelgeflecht in Bayern gehören, können wir ein gutes kulturelles und patriotisches Leben in unserem Sinne erhoffen.

„Tradition ist das Weiterreichen des Feuers und nicht das Anbeten der Asche“. Lasst uns also das Feuer der Begeisterung für Brauchtum, Dialekt, Tracht, die Liebe zum Hause Wittelsbach und alles, was uns lieb und teuer geworden ist, weiter tragen.



- Wir sind Bayern und wir lassen uns unsere Sprache nicht nehmen. Der Dialekt ist ein Stück Identität, und liebe Patrioten, überall wo ich auf der Welt jemanden Bayrisch reden hörte, fühlte ich mich „dahoam“.
- **Wir wissen es: König Ludwig II. ist kein Mörder und Selbstmörder. Umgebracht ist er worden. Es wäre eine große Gerechtigkeit, wenn das Volk endlich erfahren würde, was damals in Berg am Starnberger See passiert ist.**
- Warum begeht Ludwigs Küchengehilfe auf Schloss Berg kurz danach Selbstmord? Warum wird der Schlossdiener von Berg ins Irrenhaus eingeliefert und stirbt bald darauf? Auch der Schlossdiener Haertinger wird vom selben Schicksal ereilt. Der Hartschier Larose stirbt bald. Was ist mit den 5 Gendarmen der Todesnacht von Berg? Der eine geht zur Bahn und kommt dort bei einem Arbeitsunfall ums Leben. Einer wandert mit viel Geld nach Amerika aus. Die anderen werden nach Franken bzw. in die Oberpfalz versetzt. Der arme Fischer Lidl, der den toten König zum Bootshaus rudert kommt auf einmal zu Vermögen. **Wir wollen die Wahrheit wissen.**
- Liebe Patrioten, den Krieg gegen die „Zipfelmütze“ möchte ich gewinnen. Vor 3 Jahren habe ich ihn hier Gammelsdorf ausgerufen. Helfen wir zusammen, der hl. Nikolaus mit der Mitra wieder seinen Platz erhält.
- Schorsch Lohmeier hat vor Jahren hier in Gammelsdorf gefordert: „ Das Geld und die Briefmarken müssen wieder bayrisch werden.“ Auch wenn wir noch den Euro haben. Im Jahr 2012 ist es soweit: Wir bekommen einen bayrischen „Zwickl“. Da kommt Neuschwanstein drauf.
- Ich würde einen ganzen Satz „Zehn-Euro-Sondermünzen“ heraus geben mit den Bayerischen Schlössern und Königen. Auch Briefmarken mit den bayerischen Monarchen und Schlössern. Millionen Einnahmen könnte der Staat und die Post sich erschließen, wenn man meinen Rat befolgen würde.
- Wir fordern kein Königreich, aber wenn das in Berlin und Brüssel so weiter geht, dann fällt uns die Monarchie eines Tages wie eine reife Frucht in den Schoß.



Kreuzwertheim

Dort wo der Main in den Taubergrund schaut und wo sich Spessart und Odenwald begegnen, Bayern und Baden-Württemberg sich die Hand reichen, liegt das schöne und altherwürdige Kreuzwertheim, südlichster Punkt des Landkreises „Main-Spessart“

Hier setzt die offene Flußlandschaft dem sich geschlossenen Waldgebirge ein Ende.

Schon früh die Vorfahren diesen schönen Fleck und wenn es hier dieses schöne Städtchen nicht gäbe müßte es unbedingt erbaut werden.

Seine erste Bezeichnung „Werdheim“ bedeutet deshalb: „Heimstatt am sicheren Ufer“; und das ist der Ort bis heute geblieben, auch wenn die Stadt gegenüber auf der anderen Mainseite diesen Namen für sich genommen hat.

„Werdheim“ (das heutige Kreuzwertheim) entwickelte sich zur Urfarrei des südöstlichen Spessarraumes. Diese unterstand dem Bischof von Würzburg und auf ihn ging schließlich die Marktrechtsverleihung durch König Heinrich II. vom 22. Oktober 1009 zurück.

Ein markantes Kreuz auf dem Kirchplatz, der früher als Mark diente, erinnert an jene Zeit, in der kirchliche und weltliche Macht aufs engste verflochten waren. Allerlei Sagen ranken sich um dieses Kreuz, welches fortan Kreuzwertheims Wahrzeichen wurde. Wohl aus Sicherheitsgründen hat man es auf einen vier Meter hohen Sockel gehoben und es wurde inzwischen mehrfach erneuert. Aber mit ihm, den alten Häusern ringsum, dem holprigen Pflaster und einem geheimnisvollen Hufeisen an der Kirchtür in unmittelbarer Nachbarschaft spannt sich der Bogen der Geschichte aus dem Dunkel der Vergangenheit bis in die Gegenwart.

Das alte Viertel oberhalb des Mains beherbergt die Seele des Ortes und am Kirchplatz hat der Besucher sein Herzstück erreicht.

Als Anfang des 13. Jahrhunderts die Grafen von Wertheim auf der anderen Mainseite ein mächtiges Bollwerk errichten ließen und sich in ihrem Schutz eine neue Ansiedlung zu entwickeln begann, übernahm sie den Ortsnamen „Werdheim“. So finden sich von da an zur besseren Unterscheidung des „Älteren Ortes“ viele Namen, die alle Bezug auf das Kreuz nehmen: „Crucwertheim“, „Heligen-Creuzeswertheim“, „Ze dem Creuz“, „Zum Creuz“ oder auch schlicht „Creuüt“, wie es im Volkmund heute noch üblich ist.

Nachdem Wertheim im Jahr 1306 Stadtrechte erlangt hatte, geriet sein Gegenüber in Hintertreffen. Die alten Marktrechte büßten immer mehr an Bedeutung ein.

Unter Kaiser Karl IV. wurde Kreuzwertheim 1362 mit Burg und Stadt böhmisches Lehen. Diese Maßnahme brachte 1368 das Recht, im Ort silberne Pfennige schlagen zu lassen. Graf Johannes I. schließlich ließ den Ort mit Mauern, Toren und vier Türmen befestigen. Zwei davon blieben stehen, in der Pfarrgasse und am Beginn der Lengfurter Straße

Was die Geschichte ansonsten hinterlassen hat, verdient sorgsam Schutz, um es nachfolgenden Generationen zu bewahren: die alte Wehrkirche zum Beispiel, das 1594 erbaute prächtige Wohnhaus des früheren Schultheißen Peter Herrschaft und ein herrlicher Ziehbrunnen. Und dann gibt es jenes majestätische Schloß, dessen Schauseite sich zur Hauptstraße hin präsentiert und Kreuzwertheim einen Hauch von Residenz verleiht, Wohnsitz der Fürstenfamilie zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

Kreuzwertheim wuchs zu einem Kleinzentrum und beachtenswerten Standort klein- und mittelständischer Betriebe heran, weitete sich in neuen Siedlungsgebieten beträchtlich aus. Eingemeindungen ließen schließlich die Einwohnerzahl auf inzwischen fast 4000 wachsen

Der fränkische Dreiklang – Wald – Wasser – Wein
Gilt für Kreuzwertheim besonders. Der Ort ist Ausgangspunkt in das größte zusammenhängende Laub-Waldgebiet Deutschlands, den Spessart.

Auf dem Bettingberg, wo einsamer Wald den Sporn
Inmitten der schönsten Schleife des vielgewundenen
Mains deckt, soll einst die sagen umwobene
Wettenburg gestanden haben.



Ausstellung 1500 Jahre Nachbarschaft Bayern-Böhmen in Zwiesel

➤ Die Hussitenkriege 1418-1433<

- Eine geschichtliche Zusammenfassung von Hans Hofmann Konzell<

Das zeitgeschichtliche Umfeld:

Das „Goldene Prag“ damit ist die Stadt an der Moldau vor allem zur Zeit Karl IV. gemeint. Prag erlebte ihre größte Blütenzeit als der Deutsche Kaiser Karl IV. sie zu seiner Residenzstadt machte. Dort gründete er im Jahr 1348 die erste deutsche Universität.

Sein ältester Sohn Wenzel wurde sein Nachfolger in Böhmen. Unter seiner Regentschaft wurde in der Stadt Prag besonders der Gegensatz von Deutschtum und tschechischem

Nationalismus deutlich. 60 Jahre nach Gründung der ersten deutschen Universität übergab König Wenzel diese den Tschechen. Zu dieser Zeit war Johannes Hus Rektor der Prager Universität.

Nationalismus und Kirchenspaltung waren Auflösungserscheinungen im damaligen Europa.

König Wenzel konnte sich im Reich nicht mehr durchsetzen und nach 22 Jahren seines deutschen Königtums wurde er von den rheinischen Kurfürsten und zahlreichen anderen Fürsten „als unwürdiger Handhaber des heiligen römischen Reiches“ abgesetzt. König Wenzel hat die Absetzung nicht anerkannt, blieb aber König von Böhmen.

Als Nachfolger wählten die Kurfürsten Rupprecht von der Pfalz zum deutschen König. Er wurde am 06. Januar 1401 in Köln gekrönt. Nach dem Tod König Rupprechts wurde der jüngere Bruder von Wenzel Sigismund (2. Sohn Kaiser Karl IV.) sein Nachfolger.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Pfalzgraf Johann (1383-1443) die Regentschaft der Oberpfalz übernahm herrschte dort noch religiöser Friede. Ganz anders waren dagegen die kirchlichen Verhältnisse im östlichen Nachbarland Böhmen. Dort regten sich unter König Wenzel verschiedene Gruppen gegen die kirchliche Obrigkeit.

Vorausgegangen war der Zwiespalt in der katholischen Kirche, dem sogenannten Schisma. Im Konzil von Pisa suchte man die beiden Päpste Gregor XII. und Benedikt XIII. in Avignon durch die Wahl eines dritten Papstes Alexander V. zum Verzicht zu bewegen. Erst dessen Nachfolger Johannes XXIII. (**Gegenpapst??**) unterzeichnete die Bulle welche das Konzil für den 1. November 1414 nach Konstanz berief.

Während des Konzils war König Sigismund auf den Gedanken gekommen, den Prager Professor Johannes Hus zum Konzil nach Konstanz zu laden, um eine Aussöhnung mit der Kirche herbeizuführen. Hus aber weigerte sich beharrlich die gerichtliche Kompetenz des Konzils anzuerkennen. Der Bischof von Konstanz ließ ihn darauf verhaften und Kaiser Sigismund übergab Hus dem Protektor des Konzils dem Kurfürsten Ludwig III. von der Pfalz. Dieser führte ihn am 6. Juli 1415 auf den Scheiterhaufen, wo er standhaft, ohne seine Lehren aufzugeben, seinen Tod fand. Das gleiche Schicksal erleidet auch sein Freund Hieronymus von Prag, der zwar noch fliehen konnte, aber auf Anweisung von Pfalzgraf Johann in Hirschau verhaftet, nach Konstanz ausgeliefert am 30. Mai 1416 ebenfalls verbrannt wurde.

Der Feuertod beider Männer, die in Böhmen eine große Verehrung genossen, lösten dort eine gewaltige Empörung aus.

Die Folgen waren immer mehr räuberische Einfälle in die benachbarten Gebiete der Oberpfalz, nachdem man Kurfürst Ludwig für den Tod von Hus und Pfalzgraf Johann von dem Tod von Hieronymus verantwortlich machte. Die Taboriten unter ihrem Anführer von Trautenau, der aus religiösen und nationalen böhmischen Fanatikern ein tüchtiges Heer geschaffen hat, sind bereits 1418 in der Oberpfalz eingefallen. Sie

verwüsteten Eschlkam, brannten Schwarzhofen nieder und zerstörten religiöse Bilder und Figuren. Neunburg v. Wald war kurz vorher neu befestigt worden und leistete erfolgreichen Widerstand.

Frühzeitig erkannte Papst Martin V. die Gefahren und bat König Sigismund bereits 1420 gegen die Hussiten vorzugehen.

Der Kaiser erließ nun von sich aus einen Aufruf an alle Reichsstände zum Kampf gegen die Hussiten. Inzwischen fielen diese in größeren Scharen in die Oberpfalz ein, legten die Stadt Nabburg in Schutt und Asche, raubten das Kloster Michelsfeld aus und zogen mit großer Beute nach Böhmen.

Der Bischof von Regensburg Johann von Streitberg hatte schon vorher das Unheil geahnt, das seiner Diözese und der ganzen Oberpfalz bevorstand. Er rief alle streitbaren Männer und die ganze Ritterschaft auf, nach Regensburg zu kommen, wo er ihnen ein Kreuz auf die Schultern heftete und sie zum Kampf gegen die Hussiten anfeuerte. Der Kaiser hat in aller gebotenen Eile auch ein Reichsheer gesammelt, das aber in der Kürze der Zeit schlecht ausgerüstet war. Mit diesem zog er nach Böhmen bis kurz vor Prag. Der Hussitenführer Ziska an der Spitze seines Hussitenheeres schlug das Aufgebot des Kaisers bei Böhmischbrod in die Flucht und verfolgte es.

Schon 1422 erfolgte wiederum ein Gegenangriff der Obepfälzer. Diesmal endete die Auseinandersetzung für diese verlustreich bei Deutschbrod. Erst 1423 gelang es den Truppen der Herzöge von München, Ingolstadt und Landshut, sowie den Einheiten, die dem Bischof von Regensburg unterstellt waren, die Hussiten zu -rück zu werfen. Am 11. Oktober 1424 starb der Hussitenführer Ziska an der Pest. Sein Nachfolger wurde der ehemalige Mönch Prokob der Große. Im Jahre 1425 versuchten die Hussiten Waldmünchen zu erobern, wurden aber von den Truppen Herzog Otto von Mosbach, dem jüngeren Bruder des Pfalzgrafen Johann von Neumarkt und Neunburg nach drei vergeblichen über die Grenze zurückgetrieben. Immer wieder versuchten die Kaiserlichen Truppen die Hussiten zu besiegen, waren aber schlecht organisiert und wurden von diesen zurückgetrieben und teilweise in die Flucht geschlagen. Die Raubzüge der Hussiten nahmen zu und wurden immer schrecklicher und die Plünderungen und Brandschatzungen vernichteten die Klöster Walderbach, Schönthal und Schwarzhofen. Im Jahre 1428 fielen die Hussiten, nachdem sie den Süden der Oberpfalz ausgeraubt hatten in den nördlichen Teil der Pfalzgrafschaft ein und verwüsteten die Ortschaften Falkenberg, Plößberg, Floß, Pleystein und Moosbach. Von hier aus wandten sie sich erneut nach Süden und brannten die wieder aufgebaute Stadt Nittenau erneut nieder, ketteten den dortigen Pfarrer an einen Wagen und schleppten ihn fort bis er tot zusammenbrach.

Pfalzgraf Johann mußte einsehen, daß er seine Oberpfalz nur dadurch schützen konnte, daß er eine starke Festung im Grenzgebiet ausbaute, die uneinnehmbar sein sollte, und von der aus er immer wieder die Verfolgung der Feinde aufnehmen konnte. Darum befestigte er die Stadt Neunburg vorm Wald mit allen damals zur Verfügung stehenden Mittel, sodaß sie jeden Sturm abwehren konnte. Er be- legte diese Festung mit einer besonders ausgewählten Mannschaft um allen An- griffen zu trotzen und problemlos Nachschub heranschaffen zu können. In den Jahren 1419 – 1433 fielen die Hussiten an verschiedenen Stellen in die Oberpfalz, in das heutige Mittel- und Oberfranken, sowie in Niederbayern ein. Sie plünderten und brandschatzten das Kloster Waldsassen und die umliegenden Orte. Nur Weiden konnte sich halten, Bayreuth, Kulmbach, Weismain und Burgkunstadt wurden geplündert, die Plassenburg dagegen wurde erfolgreich verteidigt. Nürnberg, Bamberg und Forchheim mußten große Summen Lösegeld an die Hussiten zahlen.

Auch ein am 25. Juli 1430 abgeschlossener Waffenstillstand hinderte sie nicht, Auerbach und das Kloster Michelsfeld zu plündern und bis Regensburg zu ziehen. Die Stadt hatte schon im Februar zur Erhöhung der Verteidigung einen Teil der Häuser von

Stadtamhof räumen lassen. Im gleichen Jahr wurde im ganzen Reich über 100 Städte und mehr als 1000 kleinere Orte zerstört. Auf vielen sechs- bis 14-spännigen Wagen brachten die Hussiten ihre Beute nach Böhmen.

1431 brannten die Taburiten im Egerland 36 Orte nieder, verwüsteten teilweise Schlesien. Das kaiserliche Heer wurde immer wieder geschlagen und die Hussiten machten große Beute. Mehrere tausend Mann fielen, 700 Mann wurden gefangen, 150 Geschütze und 3000 Wagen erbeutet. Der Kardinal Juliano Cesarini begleitete als päpstlicher Legat das Heer. Er entkam nur mit Not der Gefangennahme. Sein Meßgewand, die Kreuzbulle, das Kreuz, ein roter Hut und andere Abzeichen seiner Würde fielen in die Hände der Hussiten. Die Regensburger kehrten nach Verlust vieler Mannschaften, aller Geschütze, fast aller Pferde, aller Lebensmittel am 17. August 1431 nach Regensburg zurück. Nun drangen die Hussiten in die nördliche Oberpfalz ein, eroberten die Burg Leuchtenberg und zerstörten sie. Bei Weiden leistete der Landgraf erfolgreich Widerstand. Das Schloß Arnschwang brannten sie nieder. Sein Besitzer Erasmus von Sattelbogen schlug sie jedoch mit Hilfe der Bauern am 15. September 1431 zurück, worauf Schönsee, Stadlern und andere Orte verwüstet wurden. Die Burg Reichenstein nahmen sie durch Verrat eines Waldauer Bauern ein. Nun drängte sie Herzog Ernst von Straubing zurück. Waldmünchen hatte sich dieses mal erfolgreich verteidigt. 1432 fielen die Hussiten mit 2 Haufen in Niederbayern ein, mit einem dritten Haufen kamen sie über Schönsee nach Winklarn. Sie zogen weiter bis Berg bei Neumarkt, wo sie den Burgherrn Konrad Voit aus Rosenberg, seinen Vetter Ulrich aus Pölling und 12 Untertanen erschlugen und die beiden sieben bzw. sechs Jahre alten Söhne Konrad und Ulrich Voit nach Böhmen verschleppten. Diese konnten erst 1452 zurückkehren. Ihre Mutter starb aus Gram 1432. Prokob belagerte seit Dezember 1432 die von den gemäßigten Kalixtinern besetzte Stadt Pilsen. Da die Lebensmittelvorräte nicht ausreichten war er gezwungen, vom Kloster Waldsassen 1400 Dukaten zu erpressen. Eine zweite Abteilung in Stärke von 500 Reitern und 1400 Mann unter Johann Pardus von Borka und Ritka von Lezdedic zog über Waldmünchen in die Oberpfalz ein. Sie drang über Waldmünchen nach Cham vor, plünderten Roding Walderbach, Reichenbach, Nittenau, die Umgebung von Neunburg und die Stadt Nabburg. Herzog Johann der sich gerade in seiner Festung Neunburg aufhielt, rief die Ritterschaft und das Landvolk auf und verstärkte diese durch einige Hundert Mann. Auch aus der Nachbarschaft, insbesondere aus Niederbayern, kamen Ritter. Sie sammelten sich unter Hintschick Pflug auf dessen Burg, der Schwarzenburg (Schwarzwährberg). Das Heer unter Hintschick Pflug ging nun gegen Hiltersried vor. Das Panier trug Wilhelm I. von Paulsdorf zu Kürn, Pfleger zu Flossenbürg. Er eroberte ein Streurohr, aus dem gleichzeitig mehrere Kugeln geschossen werden konnten (Kartätschenwirkung). Wilhelm von Paulsdorf wurde durch einen Pfeilschuß schwer verwundet, worauf Friedrich von Wolfstein das Panier ergriff. Vor dem Panier ritten: Ulrich Warperger von Kürnburg, Marquard Stör von Regenstauf, Ulrich Türlinger Thierlstein, Ulrich Fronberg Schwandorf, Heinrich Hartenberger, Friedrich Pertolzhofen und Hans von Rohrenstadt. Den rechten Flügel führten: Albrecht Nothafft von Wernberg, Friedrich von Wolfstein, Berthold Ratz von Reichenschwand.

Den linken Flügel führten: Georg zu Mistelpeckh, Albrecht Nothafft zu Bodenstein, Hans Zenger von Schneeberg und Georg Heuraß auf Stockenfels. Hinter dem Panier ritten noch weitere 12 Ritter, denen folgte das Fußvolk, zu dem auch Mannschaften aus Regensburg, Neumarkt und Nürnberg gekommen waren. Die Schützen waren mit Armbüsten, zum kleineren Teil mit Feurgewehren, das Landvolk war mit Speißen, eisenbeschlagenen Dreschflegeln, Äxten und Sensen bewaffnet. Der erste Angriff misslang. Der nächste Angriff fand auf einer Anhöhe bei Hiltersried statt. Hier verschanzten sich die Hussiten in einer Wagenburg. Es mochten an die 70 Wagen, 400 Reiter und 1400 Mann Fußvolk gewesen sein. Im Schutze dieser gut bewehrten

Wagenburg erwarteten die Hussiten den Angriff. Auf der Schwarzenburg wurde inzwischen Kriegsrat gehalten, ob man es wagen sollte den Feind anzugreifen. Der Anführer Hintschick Pflug entschied sich für den Kampf. Am Montag 21. September 1433 begann das Ringen. Die Hussiten wehrten sich verzweifelt. Da stürzten unter dem Schutz der Schilde von Rittern die Schmiede von Neunburg vor und zersprengten mit ihren gewaltigen Hämmern die schweren Ketten, welche die Wagenburg umspannten.

Die Ritter richteten ein fürchterliches Blutbad an. Etwa 1400 Hussiten wurden erschlagen. 500 konnten flüchten, doch wurde ein großer Teil eingeholt und niedergemacht. 300 verwundete Hussiten kamen in Gefangenschaft.

Wenzel von Rötz überbrachte nach der Schlacht Pfalzgraf Johann das blutige Schwert des Führers Hintschick Pflug (Botenbrot genannt). Gefallen waren 9 Ritter, 59 Adelige und 124 Mann anderen Fußvolks. Die bei den Kämpfen gefallenen Anführer sind vermutlich in gemauerten Gräbern bestattet worden, die seinerzeit beim alten Schulhaus in Hiltersried aufgedeckt wurden. Die gefallenen Hussiten kamen in ein Massengrab auf dem Hussitenbierl nordöstlich von Hiltersried. An diesen Erfolg erinnert die Tafel am Schloß von Neunburg vorm Wald, die folgende Inschrift trägt:

„Von 1410-1443 hielt in diesem Schloße gerne Hof Johann von Wittelsbach, Pfalzgraf von Neunburg-Neumarkt, des deutschen Königs Ruprecht Sohn, genannt die Hussitengeißel `Neunburgs´ s größter Wohltäter.“

Hans Hofmann, Konzell

Die Burg Trausnitz i. Tal

Burg Trausnitz

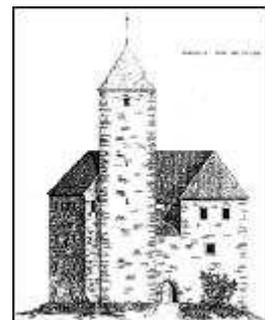
Die Geschichte der Burg

1261 wird die Burg Trausnitz erstmals urkundlich genannt. Spätestens um 1284 war die Burg im Besitz der Herzöge von Bayern, sie verblieb aber weiterhin als Lehen bei den Walthurnern; später begegnen uns auch die Zenger als Mitbesitzer, die im 14. Jahrhundert schließlich die alleinigen Besitzer wurden. Berühmt ist die geschichtsträchtige Burg Trausnitz im Tal v.a. durch den Habsburger Friedrich der Schöne von Österreich, der hier nach der Schlacht von Mühldorf 1322 von dem späteren Kaiser Ludwig dem Bayern 28 Monate gefangen gehalten wurde. Die beiden waren Konkurrenten um die Königswürde. 1515/16 verkauften die Zenger die Burg, die dann u.a. im Besitz der Sparneck, Hanakam und Karg-



Bleistiftzeichnung

Über der Pfreimd auf einer Hügelzunge unterhalb des Marktes liegt auf einem Felsvorsprung die Burg Trausnitz. Die verhältnismäßig kleine, trapezförmige Dreiflügelanlage ohne Ringmauer wird von einem Burggraben umgeben. Die hohen spärlich befensterten Außenmauern der Burg bilden zugleich den Bering. Drei hochragende Gebäudeflügel und ein viereckiger Bergfried aus Bruchsteinmauerwerk mit Eckquadern umgeben den schluchtartigen engen Innenhof. Der Zugang zur Burg führt heute über das vorgelagerte Grundstück des Feldschlößl's (eingetragenes Geh- und Fahrtrecht), über eine kleine Holzbrücke und weiter durch ein spitzbogiges 2-flügeliges Eingangsportal in den Innenhof.



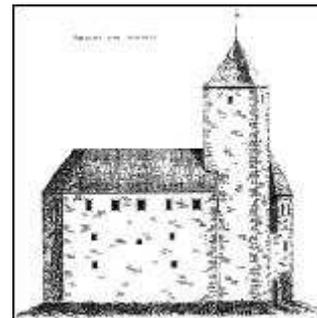
Ansicht von Westen

Vom 2. OG Südflügel führt eine ansteigende Brücke über den Burgzugangsbereich zum Bergfried. Der Bergfried ist die älteste Bausubstanz der Burganlage. Im Zuge der Jugendherbergsnutzung wurde im unteren Bereich eine Holztreppe eingebaut und je Geschoss ein Zugang zum Nordtrakt geschaffen. Ein schmaler Treppenstiege führt in der Wandstärke hoch zum Turmzimmer, wo Friedrich der Schöne gefangen war. Der Turm wurde in den 70er Jahren außen neu verputzt und das Dach neu eingedeckt. 1965 wurde über alle 3 Gebäudetrakte der Burg ein neuer Dachstuhl gesetzt.



Ansicht von Süden

Die Burganlage ist 3 bzw. 4-geschossig. Im Nordtrakt (Palas) sind im Erdgeschoss kellerartige, ebenerdig zugängliche gewölbte Räume; in den beiden darüber liegenden Geschossen befinden sich Wohnräume. In der restauratorischen Befunduntersuchung wurde hier ein ehemals gewölbter Raum, vermutlich eine Kapelle nachgewiesen. Im 2. OG liegt der so genannte Rittersaal nach außen große Arkadenöffnungen. Der Nordtrakt wurde als erster der 3 Gebäudeflügel an den ursprünglich freistehenden Bergfried angebaut. Der Osttrakt dagegen wurde zuletzt eingefügt. Es dürfte sich hier um den ehem. Küchenbereich handeln. In den Osttrakt wurde 1966 eine Treppenanlage aus Holz (Haupttreppe) gesetzt. Die Obergeschosszone besteht aus Fachwerk. Im Erdgeschoss ist der



Ansicht von Norden

Treppenraum z. Z. nicht abschließbar, so dass die feuchte Luft in das gesamte Gebäude Hochzieht. Im Südflügel wurde in den 70er Jahren die Treppe in die Obergeschosse fortgeführt. Hier war bis zuletzt im EG die Küche und der Speisesaal untergebracht, in den beiden darüber liegenden Geschossen befinden sich Wohnräume sowie die völlig veralteten Nasszellen aus dem Jahre 1952.



Ich hab das Leben überwunden,
bin nun befreit von Schmerz und Pein,
denkt oft an mich in stillen Stunden
und lasst mich immer bei euch sein.

Wir trauern um unser Vorstandsmitglied

Helmut Hartz

16.12.1941 04.02.2008

Wer ihn kannte, weiß was wir verloren haben.

*Ensheimer Heimat- und Kulturverein
die "Gränztäner" e.V.*

Der Vorstand

N a c h r u f

Weißblau Königstreu Konzell 1974

trauert um sein langjähriges Mitglied des Rates
und früheren Kassier des Vereins

K A R L H Ö S L

Viele Mitglieder und Hofdamen haben sich zum Trauergottesdienst
in der Pfarrkirche St.Jakob in Haselbach versammelt um den lieben
Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Unser "Kini" Sepp Obermeier hat am offenen Grab eine kurze
Gedenkrede gehalten und als letzten Gruß ein schönes Gebinde
niedergelegt.

Zwei Trompeter unserer Vereinskappelle haben den Guten Kameraden
intoniert, unser Fahnenträger hat unsere Fahne mit Trauerflor
bei der gemeinschaftlich gesungenen Bayernhymne über das Grab
zum letzten Gruß geneigt.

Ein guter, edler Mensch hat uns für immer verlassen.

Wir werden uns gerne an schöne, gemeinsame Stunden erinnern.



†

*Die Stunde kennt keiner,
für mich war sie da.*



Gedenket im Gebet
an Herrn

Karl Hösl

geboren am 29. August 1923
gestorben am 13. Dezember 2007

†

O Herr, gib ihm die ewige Ruhe!
Vater unser . . . Ave Maria . . .

Musik für Heiligen Antonius **König-Ludwig-Verein Dösingen rettet eine historische Rarität**



Mit einem vielbesuchten Fest begingen die Gemeinden Dösingen und Westendorf das 300-jährige Bestehen der Antonius-Kapelle in Dösingen.

Vandalen zerstörten wertvolle Orgel

Derzeit geht es darum, die arg in Mitleidenschaft gezogene tragbare Prozessionsorgel des barocken Gotteshauses wieder bespielbar zu machen. Bis es wieder soweit ist, hat Orgelbauer Franz-Xaver Lang alle Hände voll zu tun, um das stark beschädigte Instrument wieder erklingen zu lassen. Die in einem schmucklosen Holzkasten untergebrachte Prozessionsorgel wurde vermutlich um 1790 von Balthasar Pröbstl in Füssen gebaut. Das einst von vier Personen getragene Instrument verfügt über fünf Register mit 5 x 54 Pfeifen, von denen zwei Drittel fehlen und ersetzt werden müssen. Verloren ging auch das Manual, Pedale waren für die tragbare Orgel nicht vorgesehen. Der Betrieb des Instruments, das vom Organisten im Stehen gespielt wurde, erfolgt über einen Froschmaulbalg, der einen 5-faltigen Magazinbalg aufbläst. Die Zeit für die Instandsetzung beträgt ca. neun Monate.

König-Ludwig-Verein Dösingen stellt Finanzierung auf die Beine

Das Landesamt für Denkmalpflege hat das Instrument unter Denkmalschutz gestellt, auch Pater Stefan Kling vom Amt für Kirchenmusik in Augsburg ist ein derartiges Instrument im süddeutschen Raum nicht bekannt. Die Kosten für die Renovierung belaufen sich auf ca. 42.000,00 €. Die Gemeinde hatte wenig Interesse gezeigt, das Instrument wieder instand zu setzen. Schließlich waren es Mitglieder des König-Ludwig-Vereins, die ihren Vorstand beauftragten, sich der Sache anzunehmen. Der von 147 Mitgliedern getragene Verein wurde 1980 mit den Zielen gegründet, Brauchtum, Historie und Heimatkunde.

Vielen Dank An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen, die mitgeholfen haben, diese Leistung zu erbringen. Es ist nicht alltäglich, daß ein Verein so eine große Sache angreift und durchführt. Es braucht Ausdauer, Überzeugungskraft und Mitstreiter, die ebenfalls von einer Sache überzeugt sind. Ein besonderer Dank an meine Vorstandschaft, der Familie Heiß von Dösingen, der Viermetz-Stiftung in Augsburg, dem Mesner Martin Rösch, Familie Leni Simon, Herrn Hochw. Pater Stefan Kling vom Amt für Kirchenmusik in Augsburg, dem Landesamt für Denkmalpflege, allen Spendern und Herrn Bürgermeister Negele, und den Gemeinderäten, sowie allen Vereinsmitgliedern, die mich unterstützt haben. Es ist dem Verein gelungen und eine Ehre, der Heimat ein wertvolles Stück Dösinger Kulturgeschichte zurückzugeben. Zur Freude der Menschen, zur Ehre Gottes und unserem schönen Bayernland.

KLK Dösingen, Manfred Rösch 1. Vorstand

Weiß-Blau Königstreu Bodenmais e.V.

Vereinstermine 2008

Montag, 07. Januar	Monatsversammlung
Samstag, 19. Januar	Winter-Patriotentreffen in Gammelsdorf
Montag, 04. Februar	Monatsversammlung (Rosenmontag)
Dienstag, 05. Februar	Faschingszug
Montag, 03. März	Monatsversammlung
Montag, 07. April	Monatsversammlung
Samstag, 19. April und Sonntag, 20. April	Vereinsausflug (Näheres wird noch bekannt gegeben)
Donnerstag, 01. Mai	<u>Mai- und Vatertagswanderung (Näheres wird noch bekannt gegeben)</u>
Montag, 05. Mai	Monatsversammlung
Donnerstag, 22. Mai	Kirchenzug, Gottesdienst und Fronleichnamsprozession
Montag, 02. Juni	Monatsversammlung
Donnerstag, 19. Juni	Einzug zum 59. Sankt-Benno-Volksfest
Sonntag, 22. Juni	Kirchenzug, Gottesdienst und Bennoprozession
Montag, 07. Juli	Monatsversammlung
Montag, 04. August	Monatsversammlung
Freitag, 15. August	Pfarrfest
Donnerstag, 21. August	Weiß-Blauer Heimatabend (Bewirtung)
Freitag, 22. August und Samstag, 23. August	Vereinsfest
Montag, 01. September	Monatsversammlung
Freitag, 12. September bis Sonntag, 14. September	
30. Bayerisches Patriotentreffen König-Ludwig-Verein Döisingen	
Donnerstag, 02. Oktober	Oktoberfest beim Adam-Bräu (Heimatabend)
Freitag, 03. Oktober	Oktoberfest beim Adam-Bräu (Einzug)
Samstag, 04. Oktober	Oktoberfest beim Adam-Bräu
Sonntag, 05. Oktober	Erntedankfest
	Kirchenzug mit Erntekrone und Gottesdienst
Montag, 06. Oktober	Monatsversammlung
Samstag, 25. Oktober	Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen
Montag, 03. November	Monatsversammlung
Sonntag, 16. November	Volkstrauertag
	Kirchenzug, Gottesdienst und Totengedenken
Montag, 01. Dezember	Monatsversammlung
Samstag, 13. Dezember	Jahrtagsfeier

Die Monatsversammlungen finden von April bis September jeweils um 20 Uhr und von Oktober bis März jeweils um 19.30 Uhr im Vereinslokal Adam-Bräu (Bräustüberl) statt.

Aktuelles wird im Bayerwald-Boten bekannt gegeben.

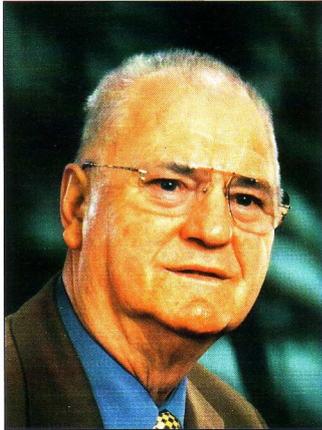
Auf zahlreiche Beteiligung an den Veranstaltungen freut sich

Eure Vorstandschaft

**Der König Ludwig Verein Landshut e.V. trauert um seinen
Ehrenvorsitzenden**

**Carl Beisl, der am 26. Dezember plötzlich verstorben ist
Wir danken ihm für seinen Einsatz zum Besten unseres Vereins**

Und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren:



*Dreifach ist der Schritt der Zeit;
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflohen,
Ewig still steht die Vergangenheit.*

Friedrich von Schiller

Carl Beisl

Kaufmann aus Dingolfing

* 23. Dezember 1931

† 27. Dezember 2007

O Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Vater unser... Ave Maria...

Wälischmiller Druck & Verlags GmbH, Dingolfing

Die letzte öffentliche Schwerthintrichtung in Bayern anno 1847

"Im Turm zu Konzell tanzt der Tod" heißt ein Roman von Dr. Carl Oskar Renner, den er nach einer wahren Kriminalgeschichte geschrieben hat.

Die diesem Roman zu Grunde liegende Geschichte handelt in den Jahren 1844 bis 1847 und betrifft den Mord an der Lehrersfrau Anna Maria Hahn im Schulhaus zu Konzell. Wie aus den Gerichtsakten zu entnehmen ist, hat sie sich wie folgt zugetragen:

Am 11. November des Jahres 1844 dem Patronatstag des Kirchenpatrons Sankt Martin der Pfarrkirche zu Konzell trafen sich wie jedes Jahr viele Leute beim Martinimarkt in Konzell. Im Brauereigasthaus "zum Klett" ging es hoch her und die Gaststube war gesteckt voll.

Auch der Schullehrer Dominikus Hahn und sein Schulgehilfe Martin Lohr hatten sich unter das fröhlich feiernde Landvolk gesellt. Der junge Schulgehilfe Martin Lohr war ein guter Gesellschafter, liebte außerdem die Musik und konnte gut Orgel und Gitarre spielen. Schon oft hat er in der Gaststube zur Gitarre gegriffen und in lustiger Runde ein Lied gesungen. Auch an diesem Martinitag, seinem Namenstag wurde er aufgefordert einige Lieder zum besten zu geben. Er hatte aber seine Gitarre nicht zur Hand. Das Schulhaus in dem er auch wohnte, liegt nur wenige Meter vom Gasthaus "zum Klett" entfernt. Er schwang sich über die Wirtshausbank und lief zum Schulhaus um seine Gitarre zu holen. Die Haustüre aber war

zugesperrt und er hatte keine Hausschlüssel bei sich. Die Lehrersfrau war anscheinend ausgegangen und auch die Lehrersmagd war nicht im Haus. Doch im Parterre war ein Fenster offen und so konnte er in das Haus gelangen und aus dem Hilfslehrerzimmer seine Gitarre

holen. Zurück im Gasthaus konnte er der Aufforderung zum singen und spielen nachkommen. Es sollte noch ein gemütlicher Martiniabend werden. Aber es kam ganz anders. Gegen 19.00 Uhr, es war draußen schon dunkel, kam der Schulhausnachbar in die Gaststube gerannt, begab sich zu Lehrer Hahn und rief diesem zu: "Im Schulhaus ist etwas passiert! Euere Magd ist gerade heimgekommen und hat die Frau Lehrer im Wohnzimmer tot aufgefunden-wahrscheinlich Mord!" Lehrer Hahn ist schnell aufgesprungen, hat während er die Gaststube verließ noch ausgerufen: "Was werd ich noch alles erleben müßen." Im Schulhaus angekommen, hat er seine Frau auf dem Stubenboden liegend aufgefunden. Ein

Bett war über sie geworfen. Am Hals der Toten waren Strangulierungsmahle erkennbar, die Schränke waren aufgebrochen. Alles deutete auf Raubmord. Die Gendarmerie wurde gerufen. Diese ermittelte nach allen Richtungen. Es wurden zahlreiche Verhöre durchgeführt. Die Magd hatte zum Martini-Markt Nachmittag freibekommen und konnte ihren Verbleib nachweisen. Der Lehrer hatte den ganzen Nachmittag im Gasthaus zugebracht und sonst wohnte niemand in der Schule. Mann stand vor einem Rätsel.

Schon am nächsten Tag gab es eine Sensation. Der Schulgehilfe Martin Lohr wurde peinlich verhört. Wie konnte er im abgesperrten Schulhaus seine Gitarre holen? - Ein Fenster sei offen gewesen beteuert er. - War ein Fremder eingestiegen? - Man hätte es im Jahrmarkttrubel über -sehen können. - Der Verdacht blieb aber auf dem jungen Schulgehilfen haften und er wurde wegen Mordverdacht festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis Mitterfels eingeliefert.

Unter großer Anteilnahme der ganzen Pfarrei wurde zwei Tage später die Lehrersfrau beerdigt. Zur Beerdigung war auch ein Vetter des Lehrers aus dem nahen Elisabethszell erschienen. Die tiefe Trauer dieses Ägidius Hahn ist einem anwesenden Gendarmen aufgefallen. Er hat ihn nach der Beerdigung beiseite genommen, verhört und einer Leibesvisitation unterzogen. Bei dieser Leibesvisitation kam eine silberne Uhr zum Vorschein die sich als Eigentum des Lehrers Dominikus Hahn herausstellte. Aus diesem Grunde wurde auch Ägidius Hahn zu weiteren Verhören in das Landgerichtsgefängnis Mitterfels verbracht. Die sprichwörtlich langsamen Mühlen der Gerechtigkeit beginnen jetzt zu mahlen. Der Landrichter sah ein biß -chen weiter als die Gendarmen. Es waren verschiedene Gerüchte aufgetaucht. Der erst vier Wochen in Konzell tätige Ortsgeistliche, der Bürgermeister und andere Bürger und Nachbarn wurden verhört. Was die einen nur andeuteten, mußten die anderen ergänzen. Es sei ortsbe- kannt, daß der Lehrer mit seiner Magd namens Magdalena ein Verhältnis unterhalte. Weitere Verhöre wurden vorgenommen. Auch der Ägidius Hahn wurde dazu verhört, war doch seine Schwester Magdalena seit der Beerdigung bei Verwandten untergetaucht. Und wo sind die 850 Gulden verblieben, die der Lehrer als geraubt angab? Ägidius versicherte, nichts davon zu wissen. Ja er habe schon einmal gestohlen, 800 Gulden vor vier Jahren als er zum Militär

einrücken sollte. Er habe dazu keine Lust gehabt und wollte einen Ersatzmann stellen, was damals möglich war. Ein solcher kam auf 300 Gulden, die er aber nicht besaß. So habe er seinen damaligen Dienstherrn, den Vater des jetzigen Lehrers Dominikus Hahn, vor seinem Sohn auch Lehrer in Konzell, bestohlen. Vater Hahn lag in dieser Zeit todkrank darnieder und so blieb der Diebstahl unbemerkt. 14 Tage später starb der alte Mann. In einer Anwand -lung von Reue, habe er, Ägidius, dem Dominikus den Diebstahl eingestanden und die restlichen 500 Gulden zurückgegeben. Dominikus habe ihm versprochen, von einer Anzeige abzusehen, wenn er sich künftig gut führe und fleißig arbeite. Hier muß man einfügen, wieso ein Lehrer, der damals wahrlich nicht gut bezahlt war, sich eine Magd halten konnte. Mit dem Schuldienst war der Mesner- und Organistendienst verbunden. Als Bezahlung standen dem Lehrer von Konzell ansehnliche landwirtschaftliche Grundstücke zur Verfügung, die er bewirtschaftete. - Ägidius und Magdalena waren Geschwister und mit dem Schullehrer Dominikus Hahn entfernt verwandt. Ägidius war im benachbarten Elisabethszell als Sägknecht beschäftigt. Nachdem sich Ägidius bei seinen Verhören in Widersprüche verwickelte, dauerte es nicht mehr lange, bis er im Gefängnis ein volles Geständnis ablegte: "Dominikus hatte mich in der Hand, er hat mich erpreßt wegen des Diebstahls vor vier Jahren, ja ich habe im Auftrag des Schullehrers diese schreckliche Tat ausgeführt!"

Daraufhin erfolgte auch die Verhaftung des Schullehrers. Bei der Vernehmung verwickelte er sich in schwere Widersprüche. In die Enge getrieben, legte auch er ein Geständnis ab. Aber wo waren die 850 Gulden geblieben, die beim Mord geraubt wurden? Diesen Raub habe er nur vorgetäuscht, den Betrag habe er im Heu des Schulstadels versteckt. Bei der Durchsuchung des Heustadels fand sich das Geld. Man stöberte dazu auch die Magd auf, die sich im

Heu verborgen hatte. Dann saßen alle drei Hahn in Mitterfels in Haft. Der Schulgehilfe Martin Lohr wurde daraufhin aus der Haft entlassen. Die Urteilsfindung gegen die Mordkomplizen ließ noch volle zwei Jahre auf sich warten. Der Richter hatte seine Gründe dazu.

Da kamen noch grausige Begleitumstände und ein zweiter Mord ans Tageslicht. Es galt die Rolle zu klären, welche die Magd gespielt hatte. Die Ehe des Lehrers mit seiner jungen Frau war von Anfang an trostlos. Dem vier Wochen vor dem Schulhausmord verstorbenen Pfarrer Michael Linhard waren gewisse Vorgänge nicht unbekannt geblieben. Er ermahnte den Lehrer, dessen Vorgesetzter als Lokalschulinspektor er zu damaliger Zeit war, seinen Lebenswandel zu ändern. Dadurch zog sich der

Pfarrer den Haß des Gewarnten zu, der nun darauf sann, den lästigen Mahner zu beseitigen. Eine Möglichkeit dazu bestand in der Vergiftung des Meßweins, den Hahn als Mesner täglich für die Meßopfer bereit zu stellen hatte. Ab Weihnachten 1843 kränkelte Pfarrer Linhard und am 9. Oktober 1844 starb er. In die amtliche Sterbeurkunde wurde als Todesursache Wassersucht eingetragen. Nun aber wurde die Obduktion der Leiche angeordnet, die Gift im Körper ergab. Es war Plumbum aceticum (Bleisäure), das der Mörder täglich in den Meßwein beigemischt hatte, in den Meßwein des Geistlichen, der ihn ein Jahr vorher getraut hatte. Schon zwei Wochen nach der Beerdigung des Pfarrers war ein neuer Plan geschmiedet worden, der dieses mal der Beseitigung der Lehrersfrau galt. Am 28. Oktober 1844 traf sich Dominikus Hahn mit Magdalena in einer Konzeller Wohnung zur Besprechung der Tat. Er wollte unter den derzeitigen Umständen nicht mehr weiterleben, seine Frau müsse weg, oder er würde sie und sich umbringen. Die Magd spekulierte darauf, selbst Lehrersgattin zu werden und unterstützte deshalb den Mordplan. Ein dritter sollte den Mordplan ausführen, denn das ungute Verhältnis im Schulhaus sei bereits ortsbekannt und so könnte ein Verdacht auf den Lehrer fallen. Ein weiteres Treffen fand im Wirtshaus in Menach statt, wozu auch Ägidius Hahn von der Magd bestellt wurde, denn dieser war als Mörder vorgesehen. Erst der Hinweis auf den ungesühnten Diebstahl von 800 Gulden machte den Knecht gefügig. Er hatte sich in den Keller des Schulhauses einzuschleichen und nach dem abendlichen Gebetläuten die Tat auszuführen. Die Magd werde einen neuen Karrenstrick mit Seife elastisch machen, damit sei die Frau zu erdrosseln. Der Plan scheiterte vorerst an Ägidius. Er sagte vor dem Landrichter aus, er habe im Keller beim Läuten der Abendglocke zum Herrgott gebetet, er möge ihn leiten, das Richtige zu tun. Und er führte die Tat nicht aus, sondern floh nach Menach. Neue Beratungen folgten. Der Lehrer gab nicht nach, Magdalena drohte dem Bruder mit Anzeige, außerdem könne er den Tod der Anna Maria Hahn ohnehin nicht aufhalten. So müde gemacht, versprach Ägidius die Ausführung für den Martinitag. Dem Haupt der Verschwörung, Dominikus Hahn, mögen inzwischen neue Zweifel gekommen sein, ob sein Vetter durchhalten werde, weshalb er im Kirchturm von Konzell spontan handelte, als er eine Gelegenheit sah, seine Frau selbst zu beseitigen. Die Lehrersfrau erzählte es einige Tage vor ihrem Tod jemand, ihr Mann habe sie zum Allerheiligenläuten in den Kirchturm hinauf begleitet. Als sie mehrere Stockwerke erstiegen hatte, hätte er versucht, sie in das dunkle Stiegenhaus hinabzustoßen. Von einem Unfall hätte man gesprochen, alte Stiegen, schlechte Geländer und so! Kein Zeuge, wer hätte schon Mordabsichten beweisen können? Außerdem war die Lehrersfrau wieder in gesegneten Umständen. Soviel abgrundtiefe Schlechtigkeit steht selten vor Gericht. Alle drei Hahn wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Den eingereichten Gnadengesuchen wurden vom König für den gedungenen Mörder Ägidius und der Magd stattgegeben, für Dominikus aber abgelehnt. Das entsprach ganz dem Rechtsempfinden des Volkes, er war der eigentliche Urheber und Anstifter. Knecht und Magd mußten lebenslänglich ins Zuchthaus.

Fast drei Jahre waren seit jenem Martinstag ins Land gezogen. Die Hinrichtung des Delinquenten war auf den 13. August 1847 festgesetzt. Eine ungeheuere Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung des mittleren Waldes, sollte doch die Hinrichtung öffentlich und mit dem Schwert des Scharfrichters vollzogen werden. Tausende kamen zu diesem Ereignis nach Mitterfels. Auch die Schulkinder von Konzell mußten sich das grausige Geschehen auf dem Hinrichtungsplatz in Mitterfels, zwischen dem Moosmüller und Höfling ansehen. Der Delinquent wurde vor der Hinrichtung eine Stunde lang am Pranger der Volksmenge gezeigt, angetan mit einem grauen Büßerhemd und zwei Schandtafeln umgehängt auf denen zu lesen stand: "Des Mordes schuldig" und "Der Todesstrafe schuldig". Begleitet vom richterlichen Protokollführer, dem Scharfrichter und seinem Henkersknecht und dem Pfarrer Lauten-schläger von Mitterfels wurde der Mörder Dominikus Hahn auf dem Henkerskarren zum Richtplatz gebracht. Der Protokollführer verlas nochmals das Todesurteil, der Exekutionskommissär zerbrach einen schwarzen Stab und warf ihn zu Boden. Auf die Arme des begleitenden Pfarrers gestützt taumelte der Mörder auf die Hinrichtungsbühne. Dort wurden ihm die Augen verbunden, die Hände auf den Rücken gefesselt und der Oberkörper entblößt. Der Pfarrer hatte die Menschenmenge aufgefordert mit ihm drei Vater unser zu beten, spendete dem Delinquenten nochmals die Absolution und der Scharfrichter trennte mit einem gezielten Kreisschwung das Haupt vom Körper des Mörders. Der Henkersknecht zeigte das abgetrennte Haupt dem Volke und legte es zu Füßen des Leichnam in den bereitgestellten Sarg.

So endete das Leben des zweifachen Mörders Dominikus Hahn durch die letzte öffentliche Schwerthnrichtung in Bayern.

Ein heimatgeschichtlicher Vortrag
beim Monatstreffen von Weißblau Königstreu Konzell von Hans Hofmann, Konzell

König Ludwig Verein Bad Kötzing

Montag, 30. April, Jahrtag: Um 18 Uhr Gottesdienst in der
Wallfahrtskirche Weißenregen mit H.H. Pfarrer Gotthard Weiß,
anschließend treffen wir uns zum Jahrtagsmahl mit musikalischer Unterhaltung.

Samstag, 10. Mai Teilnahme am Pfingstfest – Volksfesteinzug

Sonntag, 08. Juni Tagesausflug nach Nürnberg

Freitag, 27. Juni Jahreshauptversammlung

Samstag / Sonntag 13./14. September Patriotentreffen in Dösingen

Donnerstag 02. Oktober – Sonntag 05. Oktober
Oktoberfest 2008 des König-Ludwig-Vereins
in der Lindnerbräu-Festhalle.

Vorläufige Planung des Vereins – Änderungen vorbehalten!

Georg Pongratz führt Königstreue im Hohenbogenwinkel

Unproblematisch verliefen die Neuwahlen der Königstreuen im Hohenbogenwinkel bei der Genralversammlung am 20. Oktober 2007 im Vereinslokal Binder. Zum Regenten wählten die Anwesenden Georg Pongratz und zum Stellvertreter Franz Maier.

Nach den Berichten der Schriftführerin Christa Mühlbauer und des Vereinskassiers Hans Kammermeier erinnerte Georg Pongratz in seinem Bericht an die Vereinshöhepunkte. Der Verein beteiligte sich bei der Christbaumversteigerung in Schwarzenberg und in Eschlkam. Beim Eschlkamer Christkindlmarkt verkauften die Königstreuen Rosswürstl, ebenso war der Verein beim Jakobifest vertreten. Nach dem Rücktritt von Gerhard Wendl habe er, so Georg Pongratz, den Verein bis zur Neuwahl geführt. Den Erlös des Preisgrasoberlms spendeten die Königstreuen alljährlich für wohltätige Zwecke und gemeindliche Einrichtungen. So bekam heuer die Waldschmidtschule die Spende.

Jedes Jahr sind die Königstreuen mit dem Truhenwagen beim Leonhardiritt mit dabei. Der Vereinsausflug führte nach Passau und in die Westernstadt Pullman City. Vereins intern feierte man das 25-jährige Gründungsfest mit Gottesdienst, Totengedenken und Ehrungen für zehn, 20 und 25-jährige Mitgliederschaft. Insgesamt habe der Verein 66 Mitglieder. Alois Seidl, Herbert Kroppen und Silvia Wendl wurden mit der Durchführung der Neuwahlen beauftragt. Die Neuwahlen gingen schnell über die Bühne. Die Anwesenden wählten Georg Pongratz zum 1. Regenten und Franz Maier zu seinem Stellvertreter. Bestätigt wurden Hans Kammermeier als Kassier, 2. Kassier Josef Kreuziger. 1. Schriftführer: Christa Mühlbauer, 2. Schriftführer Monika Kellner, Zeremonienmeister ist Jakob Stauber, Chronistin Franziska Schneider. Beisitzer sind Josef Müller, Georg Wanninger, Thomas Lemberger. Das Amt der Kassenprüfer übernehmen Herbert Kroppen und Alois Seidl.



25 Jahre Königstreue im Hohenbogenwinkel e.V.

Am vergangenen Samstag feierten die Königstreuen im Hohenbogenwinkel im Bindergarten ihr 25-jähriges Gründungsfest. Umrahmt wurde die Feier vom Rittsteiger Dreigesang. Zuerst fand ein Totengedenken an der Totenbrettanlage statt. Anschließend wurde der Festgottesdienst in der Pfarrkirche gefeiert.

Gegründet wurde der Verein im Juli 1982 im Bindergarten nach einer Wahlveranstaltung von Paula Volkholz. Vereinsgründer und Gründungsvorstand war Alois Späth. Der Name des Vereins war und ist Königstreue im Hohenbogenwinkel.

Gründungsmitglieder waren Josef Pongratz, Eschlkam; Jakob Stauber, Eschlkam; Josef Späth (Binder), Eschlkam; Johann Kammermeier, Eschlkam; Willi Maurer, Eschlkam; Alois Ilg, Eschlkam; Georg Pongratz, Eschlkam; Alois Ilg, Neuaigen; Xaver Späth, Eschlkam; Josef Müller, Eschlkam; Alfons Alt, Eschlkam; Josef Kreuziger, Eschlkam; Josef Pfeffer, Eschlkam; Ulrich Vogl, Furth im Wald; Willi Sigl, Furth im Wald; Johann Späth, Ritzenried; Alois Späth, Furth im Wald; Georg Breu, Großaigen; Andreas Knoch, Cham; Wenzl Seid, Eschlkam. Im Herbst 1982 fand dann die offizielle Gründungsversammlung im Gasthaus Binder mit Georg Lohmeier, dem ehemaligen Gründer und Präsidenten der Königstreuenvereine in ganz Bayern, sowie einer Abordnung der Königstreuen aus Peiting in Oberbayern und Konzell statt.

Den Erhalt und das Weiterleben des heimatlichen Brauch- und Traditionstums war und ist das Ziel der Königstreuen. Dies ist dem Verein auch gelungen.

Bereits im Jahre 1983 wurde eine Standarte angeschafft. Die Standartenweihe fand in Verbindung mit einem Gartenfest statt. Seit 1983 findet auch alljährlich am 2. Advent eine altbayerische Weihnachts - sitzweil statt, wo mit Gesang und Wortbeiträgen die Seligentaler Sänger und Franziska Schneider aufwarten.

Es wurden Vereinstrachten angeschafft. Von 1985 bis 1990 wurde alljährlich erfolgreich ein volkstümliches Theater im Marienheimsaal aufgeführt.

1987 wurde der 1. Maibaum mit Zunfftafeln am Eschlkamer Marktplatz aufgestellt. Mit Blasmusik und einem Pferdegespann wurde der Maibaum nach einem Umzug durch den Markt aufgestellt. Dieser Maibaum mit den Zunfftafel ist bis heute alljährlich am Marktplatz zu sehen.

An Fronleichnam und am Volkstrauertag sind die Königstreuen dabei und an Festen der Gemeinde beteiligt man sich ebenfalls am Einzug.

Seit 1989 wird der vereinseigene Truhnenwagen, welcher auf Initiative von Georg Pongratz gestaltet wurde, beim Leonhardritt in Furth im Wald mitgeführt. Dadurch ist der Markt Eschlkam alljährlich in Furth im Wald vertreten.

1984 wurde im Bindergarten eine Wurstküche mit Schenke errichtet. 1993 wurde unter Regent Josef Pongratz der Bindergarten überdacht, 1998 ließ er die Bar renovieren. Josef Pongratz war ein großer Gönner des Vereins und leistete sehr viele Arbeitsstunden während seiner Regentenzeit und darüber hinaus für den Verein. Hierfür gebührt ihm ein großer Dank.

1992 wurde das 10-jährige Gründungsfest mit Bierzelt und vielen Vereinen aus ganz Bayern und dem Gemeindebereich gefeiert. Der Waldschmidpreisträger Georg Lohmeier war ebenfalls anwesend.

Zum Gedenken der verstorbenen Mitglieder errichteten die Königstreuen im Hohenbogenwinkel 1988 eine Totenbrettanlage in der Blumengasse. Diese wurde 1998 mit Schindeln überdacht. Für folgende verstorbenen Mitglieder wurde ein Totenbrett aufgestellt: Josef Hastreiter, Alois Kolbeck, Johann Schneider, Thomas Baumann, Wenzl Seidl, Rudolf Kamera, Alois Breu, Alois Obermeier, Alois Breu, Eschlkam, Helmut Fischer, Kreszenz Kiefl (Ehrenmitglied), Franziska Seidl und Walter Hackel. Alle Jahre wird hier eine Maiandacht abgehalten, danach wird im Vereinslokal beim Binder eingekehrt. Die Totenbrettanlage wird von Maria Lankes gepflegt und in Ordnung gehalten.

Im Jahre 1983 und 2002 wurde eine Faschingshochzeit abgehalten. Seit 2002 findet jährlich ein Preisgrasoberln statt. Der Erlös wird für einen guten Zweck spendet.

Im Sommer fand alljährlich bis zum Jahre 2005 ein Gartenfest im Bindergarten statt. Das 20-jährige Vereinsjubiläum im Jahre 2002 wurde mit den Marktvereinen im Bindergarten gefeiert.

Beim Jakobifest verkauft der Verein alljährlich Rosswürste und Radi, beim Christkindlmarkt ist man mit einem Rosswurststand vertreten.

Alle Jahre im Herbst hält der Verein seinen Jahrtag ab. Hierzu findet ein Kirchenzug, eine Waldler - messe und ein Totengedenken bei der Totenbrettanlage statt.

Der Verein hatte seit seiner Gründung folgende Vereinsvorstände: Alois Späth, Furth im Wald; Günter Hauser, Furth im Wald; Georg Pongratz, Eschlkam; Josef Pongratz, Eschlkam; Jakob Stauber, Eschlkam; Gerhard Wendl, Eschlkam.

Die derzeitige Vorstandschaft besteht aus Gerhard Wendl (Regent), Georg Pongratz (Stellvertreter), Hans Kammermeier (Kassier), Christa Mühlbauer (Schriftführerin), Franziska Schneider (Chronistin seit 1987), Franz Maier (Zeremonienmeister), Anton Utz (Fahnenträger), Monika Kellner, Georg Wanninger, Jakob Stauber (Beisitzer), Alois Seidl, Herbert Kroppen (Revisoren).

**Folgende Mitglieder wurden mit einer Urkunde geehrt: 10 Jahre: Andreas Altmann, Doris Dick
20 Jahre: Alois Wanninger jun. 25 Jahre: Jakob Stauber, Josef Späth (Binder), Johann
Kammermeier, Willi Maurer, Alois Ilg, Georg Pongratz, Xaver Späth, Josef Müller, Alfons Alt,
Josef Kreuziger, Josef Pfeffer und Willi Siegl.**

Alois Späth erhielt eine Urkunde als Gründungsvorstand der Königstreuen.

In Memoriam König Ludwig I. dessen 140 Todestag am 29. Februar 2008 ist. **Kurzbiografie Ludwig I:**

Ludwig I. wurde am 25. August 1786 in Straßburg geboren. Sein Vater war Pfalzgraf Max-Josef von Pfalz-Zweibrücken (ab 1799 Kurfürst Maximilian IV. Joseph und ab 1806 König Max I. Josef), er war Oberst des französischen Regiments d'Alsace in Straßburg. Seine Mutter war Pfalzgräfin Marie Wilhelmine Auguste von Hessen-Darmstadt. Taufpate war der französische König Ludwig XVI..

Der Ausbruch der französischen Revolution zwang die Familie zu Übersiedlung nach Mannheim; hier und im benachbarten Schwetzingen verlebte Ludwig seine Jugendjahre. Der Einfall der Franzosen in die Pfalz zwang abermals zur Flucht nach Rohrbach an der Bergstraße. Durch den Tod des kinderlosen Kurfürsten Karl-Theodor von Pfalz Bayern übersiedelte Max Josef als dessen Nachfolger mit seiner Familie am 6.3.1799 nach München.

Ludwig studierte an den Universitäten in Landshut und Göttingen. Im Herbst 1804 besuchte er erstmals Italien. Im Jahre 1806 wurde Bayern von Napoleons Gnaden zum Königtum erhoben. In den darauffolgenden Jahren (1806, 1807 und 1809) mußte Ludwig Kriegsdienst leisten, was er sehr erfolgreich tat. Er überwarf sich mit Napoleon und seine Abneigung gegen ihn und alles französische wandelte sich allmählich in bitteren Hass.

Am 12. Oktober 1810 heiratete der Kronprinz Therese, Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, die ihm eine liebe und gute Gattin war und ihm 9 Kinder schenkte.

Ludwig mußte seinen Vater nach dem Befreiungskrieg 1813/1814 zum Fürstenkongress nach Wien begleiten. Salzburg und Tirol gingen an Österreich – Bayern erhielt im Tausch dagegen u.a. Würzburg und Aschaffenburg. Seitdem hielt sich Ludwig nicht nur öfters in Würzburg, Bad Brückenau und Aschaffenburg auf, sondern besuchte wiederholt Rom.

Am Sturz des Ministers Montgelas (1817) war Ludwig maßgeblich beteiligt. Auch an der Ausarbeitung der Bayerischen Verfassung wirkte er maßgeblich mit.



König Ludwig I. in der durch erbauten Ruhmeshalle Walhalla bei Regensburg

Im Oktober 1825 bestieg Ludwig nach dem Tode seines Vaters den Thron. Sein Wahlspruch lautete:

„Gerechtigkeit und Beharrlichkeit“

Als eine seiner ersten Amtshandlungen erließ er den Befehl, Bayern stets mit „Y“ zu schreiben. Auf Einzelheiten seiner Regierungszeit gehe ich hier nicht ein. Er war der, der München zu einer Weltstadt. Am 20. März 1848 dankte Ludwig I. zu Gunsten seines Sohnes Max ab.

Ludwig, der gemäß den Abdikationsbedingungen den Königstitel weiter führen durfte, blieb auch nach seiner Abdankung mit Personen aus allen Ständen in freundschaftlichem Kontakt. Noch als 80-jähriger besuchte er im Jahre 1867 die Pariser Weltausstellung als „Graf Spessart“

Nach kurzer Krankheit verstarb er am 29. Februar 1868 in Nizza.

Die Königstreuen e.V. und Trachtenverein Kreuzwertheim

Geplante Termine des Vereins für das Jahr 2008

Samstag, 19.01. Wintertreffen in Gammelsdorf

Samstag, 08.03. Schmücken des Osterbrunnens

Sonntag, 09.03. Einweihung des Osterbrunnens Beginn 14.00 Uhr

Samstag, 05.04. Fränkischer Tanzabend in Urspringen Abfahrt 19.00 Uhr

Samstag, 19.04. Verleihung des Kulturpreises der Münchner Patrioten
im Hofbräukeller in München

April oder Mai Treffen der unterfränkischen Vereine in Miltenberg oder
Mömbris

Donnerstag, 01.05. Tag der offenen Tür mit Grillfest am Vereinsheim
Beginn 10.00 Uhr

Sonntag, 18.05. Wanderung

Sonntag, 15.06. Gedenkfeier für König Ludwig II. in Berg
am Starnberger See Beginn 10.00 Uhr

02. u. 3. August Gränzstänerfest in Ensheim Abfahrt 07.00 Uhr

Samstag, 23.08. Aufbau Festzelt Quätschichfest

27.8.-30.08. Ausbau des Festzeltes

29.08.-01.09. Heimat und Quätschichfest

Samstag 13.09.-

Sonntag 14.09. Patriotentreffen in Dösingen

Verbindliche Anmeldung bis 15.04.2008 wegen Zimmer

Oktober oder November 2008 Treffen der unterfränkischen Vereine, genauer Termin und Ort wird
noch bekannt gegeben

Sonntag, 16.11. Volkstrauertag Gedenkfeier am Kriegerdenkmal

Abmarsch 11.15 Uhr am Rathaus Kreuzwertheim

Sonntag, 14.12. Weihnachtsfeier im Schützenhaus in Kreuzwertheim
Beginn 15.00 Uhr

Der Verein Königlich Bayerische Patrioten München e.V.
Lädt alle Patrioten zur traditionellen Ehrenpreisverleihung

Am Samstag, 19. April 2008 um 17.00 Uhr

In den Hofbräukeller München ein

Preisträger ist SKH Prinz Luitpold von Bayern

Programm:

Begrüßung

Bayernhymne

Musikstück

Trachtenverein Wasentegernbach

Musikstück

Baierer Alphornbläser

Münchner Vorstadtbrat

Laudatio Frau Dr. Martha Schad

Überreichung des Ehrenpreises an SKH Prinz Luitpold v. Bayern

Musikstück

Festrede

Musikstück

Baierer Alphornbläser

Trachtenverein Wasentegernbach

Musikstück – Baierer Alphornbläser

**Das Patriotentreffen im Jahre 2008 richtet der
König Ludwig Verein Dösingen e.V. aus
Es findet am 12.,13. und 14. September 2008 statt**

Die Jahreshauptversammlung 2008 mit Neuwahlen findet
am 27. September 2008
Im Gasthaus Mittel in Ingolstadt statt Beginn 10.00 Uhr

Das Patriotentreffen im Jahre 2011 ist auf Antrag der Rödinger Patrioten und
durch Beschluß der Jahreshauptversammlung am 23. September 2007 an diese
vergeben worden. Diese feiern dann ihr 25-jähriges Bestehen.

Eine Bitte an die Vereine:

*Bringt Euere Beiträge für das Mitteilungsblatt rechtzeitig.
Gebt Änderungen der Vorstandschaft rechtzeitig bekannt!
Dasselbe gilt bei Kontoänderung, damit die Abbuchung erfolgen kann.*

Das nächste Mitteilungsblatt erscheint Juni / Juli 2008

*Denkt daran, die Patriotenvereine bei Ihren
Veranstaltungen zu unterstützen!!*

Eine Persönliche Bitte:

*Ich mache meine Arbeit gerne und nun schon 13 Jahre,
ich hätte gerne einen Nachfolger für diese Arbeit,
vielleicht jemand der mit mir einige Zeit zusammen arbeitet??*

Impressum:

Herausgeber: Verband der Königstreuen in Bayern e.V.

Auszüge: aller Art aus diesem Mitteilungsblatt dürfen nur mit
Genehmigung der Schriftleitung erfolgen.

Schriftleiter: Lothar Gerold, Uissigheimerstr. 28 a, 97956 Gamburg
Tel.: 0 9348 9299799, Fax: 0 9348

Anzeigen: sind an die Schriftleitung zu richten.

Inseratpreise: auf Anfrage

Bildbeiträge: Hans Juttner Ingolstadt; Lothar Gerold, Verband

**Für Beiblätter, die dem Mitteilungsblatt beim Versand beigelegt
werden übernimmt der Verein oder der Herausgeber die
Verantwortung**